

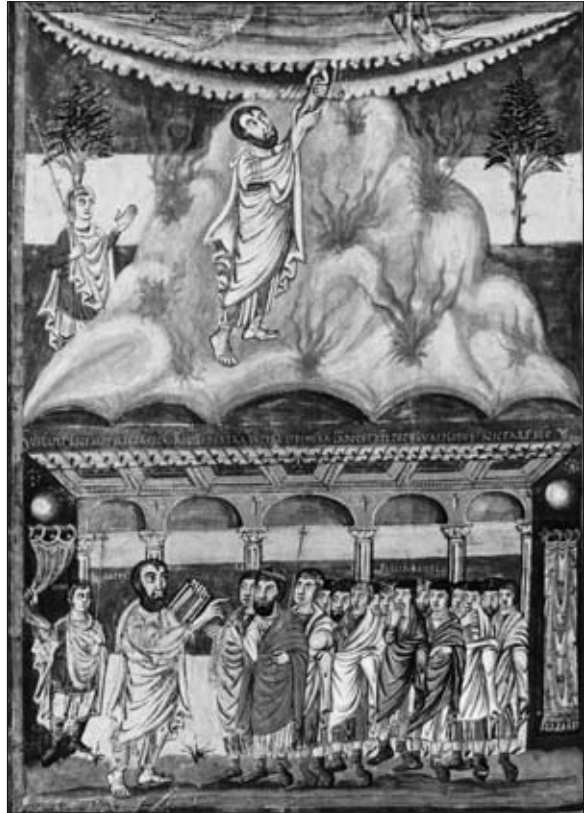
Daniel Krochmalnik<sup>1</sup>

## Ein Land für die *Torah*.

Meditation zu Josua 3,5-11,17

Der Lange Marsch durch die Wüste zum Gelobten Land ist fast geschafft. Das Volk Israel hat die vierzigste und letzte Station des Exodus, die *Grenzberge* (*Hare Ha-Awarim*) von Moab, passiert (Num 33,48-49; Deut 42,48) und ist in das Jordantal hinabgezogen. Sie lagern an einem Ort namens *Schittim*, zu Deutsch: *Akazien*, gegenüber von Jericho. Das 3. Kapitel des Buches Josua erzählt von der Überschreitung des Grenzflusses unweit der heutigen Allenby-Brücke. Wie einst der Erzvater Jaakob/Israel am nördlicher gelegenen *Jabbok* (Gen 32,22-24), bleiben die Kinder Israel noch eine letzte Nacht jenseits des Flusses (*Ewer HaJarden*) und bereiten sich auf diesen großen Tag vor (*HaJom HaSeh*).

Ein Leitmotiv des 3. Kapitels des Buches Josua ist das Wort *Awarim* mit der Bedeutung *überqueren, überschreiten, übertreten*, es kommt in diesem Kapitel, zu dem noch Vers 1a des 4. Kapitels zählt, genau zehn Mal vor. Von der gleichen Wurzel stammt der Eigenname *Ewer*, d.h.: *Der von Drüben, Der vom Jenseits des großen Flusses – des Euphrat – Herübergewommene, Der Einwanderer* (Gen 10,24). *Ewer*, gr. *Heber*, war der Vorfahr der *Hebräer* und Ururururgroßvater Abrahams, der auch den Beinamen *Iwri* trug (Gen 14,13). Den Reim *Awram Iwri* könnte man auf Deutsch mit *Abraham Migrant* wiedergeben. Nun steht nach Jahrhunderten der Sklaverei, Jahrzehnten der Wanderung, die Erfüllung des Landversprechens an Abraham Migrant bevor. Obwohl wir gewöhnlich gegen die Grundbesitzer auf der Seite der Landlosen stehen, hat Josua, der



Josua und das israelitische Volk,  
Karolingischer Buchmaler, um 840.

Anführer der Israeliten, heutzutage beim Kirchenvolk eine eher schlechte Presse. Er steht als Protozionist, als antiker Scharon, am Pranger. Ist seine Ehre noch zu retten?

Es ist interessant, wie sich Josua, der Eroberer, auf die Überschreitung seines Rubikon vorbereitet. Er hält keine martialische Rede, keine Truppenparade, keine Waffenschau, er veranstaltet stattdessen eine feierliche Prozession. Sein *Stoß-*

trupp, das sind Priester mit der Bundeslade, sie soll im Feindesland die Richtung weisen (3,3-4). Gewiss, der Kasten aus vergoldetem Akazienholz (Ex 37,1-9) war auch das Palladium des Gottes der Schlachten und eine gesuchte Trophäe (I Sam 4). Aber die Lade ist nicht leer, in ihr liegen auf den Tafeln des Bundes die Erklärung der Menschenpflichten (Deut 10,1-5), sowie die Bücher des Moses (Deut 31,26), auf sie wird das Volk regelmäßig eingeschworen (Deut 31,10-13). Die Streitmacht der Israeliten ist mit anderen Worten nicht bloß die *Speerspitze des Imperialismus und Kolonialismus*, ihr geht eine Idee, ein Programm, ein revolutionärer *Code Moïse* voraus, der von hier aus seinen Siegeszug um den Globus antreten soll.

Josua war sich der Bedeutung des Augenblicks scheinbar bewusst, denn er erinnert mehrfach daran, dass die Kinder Israel Träger der Bundeslade des »Herrn der ganzen Erde« seien (Jos 3,11-13). Im ganzen nächsten Kapitel ist er mit der Errichtung eines »ewigen Denkmals« (*Sikaron Ad Olam*) beschäftigt. Das Konzept der Skulptur ist klar: Ein Haufen von zwölf Steinen aus dem Jordan, entsprechend den zwölf Stämmen Israels. Allerdings scheint es zu einem Denkmalstreit gekommen zu sein, denn der Standort der Skulptur bleibt im Text umstritten: stand sie im Fluss selbst (4,9), im Lager der Israeliten (4,8) oder in *Gilgal* östlich von Jericho (4,19). Für Letzteres spräche der Stadtname, den man mit *Steinkreis* übersetzen kann. Das Denkmal ist jedenfalls ein Versuch, die Passage auf Dauer zu stellen; jenen einzigartigen Moment festzuhalten, wo der Bräutigam die Braut ins Haus trägt, jenen fruchtbaren Augenblick, der mit der ganzen Zukunft schwanger geht,

jenen Ausblick in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten (Deut 34,1ff.). Die Gefahr, die Moses schon vor der Grenzüberschreitung klar war, ist nämlich, dass Israel in der Sess- und Gesäßhaftigkeit der Neuen Heimat »erfeistet, ermastet, erwanstet«, wie Martin Buber das Moseslied übersetzt (3. sing., Deut 32,15). Wie kann man ein ganzes Volk in der Spannung des Übergangs halten, wie die Transzendenz in der trägen Immanenz konservieren? Josua versucht es mit der kulturellen Mnemotechnik (J. Assmann), er lässt kurzerhand die Schwelle ins Haus tragen (4, 8) – »So eure Söhne künftig ihre Väter fragen und sprechen: Was sind diese Steine, so tut euren Söhnen kund und sprecht: Auf trockenem Boden ist Israel gegangen durch diesen Jarden« (4,21f).

Wir brauchen hier nicht die sozialen Ideen des *Code Moïse* gegen seine Verächter zu verteidigen und gegen die grausame Realität des Krieges aufzuwiegen. Soviel sei hier nur gesagt – diese Ideen sollten keine Fata Morgana bleiben, sie sollten buchstäblich landen, der *Code Moïse* sollte Wirklichkeit werden in einem Land. Die Landnahme ist also nicht bloß eine weitere Einwanderungswelle, die ältere Einwanderer fortspült (Deut 2). Der Einmarsch der *Torah* an der Spitze der emanzipierten Sklaven ist ein Wendepunkt im monotonen Wellengang der Weltgeschichte. Dafür wären der Stillstand des Jordan (Jos 3,13-16,20f.) – übrigens ein natürliches Phänomen, das man vor der Umleitung seines Wassers öfter beobachten konnte (so 1267 n., 1916 n., 1927 n.) –, sowie der spätere Sonnen- und Mondstillstand (Jos 10,12-13), sprechendste Realsymbole. Die Natur hält den Atem an!

Der revolutionäre Feldherr kommt bescheiden daher, keineswegs als »Weltgeist zu Pferde«. Ihm wird zwar gewünscht: »Sei stark und fest (*Chasak WeEmaz*)«, aber gleich hinzugefügt, »zu beobachten, zu tun ganz nach der Tora. »Nicht«, so lautet der göttliche Tages- und Nachtbefehl an Josua, »weiche dies Buch der Tora von deinem Munde und du sollst darin sinnen Tag und Nacht« (*WeHagita Bo Jomam WaLaila*, Jos 1,7-8). Das ist die Quelle des jüdischen Lerngebots. Josua wird nicht als militärisches Genie auf den Schild gehoben, er ist ein ewiger *Torah*-Student!

Erri De Luca bemerkt in seinen großartigen Bibellektüren *Una nuvola come tappeto*, dass Josua keinen größeren Ehrgeiz hat, als eine getreue Kopie des Moses zu sein, nur eine Nummer kleiner. Seinen Kampfauftrag empfängt er wie Moses seine Sendung am Dornbusch (Jos 5,15; Ex 3,5); Gott stellt sich ihm wie Mose immer wieder als »*Ehjech Imach*«, als »*Mit-sein*« in Aussicht (Jos 1,5; 3,7 u.ö.; Ex 3,12-14; 4,12); Josua sendet wie seinerzeit Mose Kundschafter, um den moralischen Puls des Gegners zu fühlen (Jos 2; Num 13); wie Moses vor der Offenbarung, so gebietet Josua den Israeliten, sich vor der Überschreitung zu heiligen (Jos 3,2-5; Ex 19,10-11); dann teilt er wie Moses das Wasser und das Volk zieht trockenen Fußes hindurch (Jos 4,16-17; Ex 14,21-22); selbstredend ändert er kein *Jota* an der *Torah* des Moses und lässt eine Kopie in Stein schlagen (*Mischne Torat Mosche*, Jos 8,30-35; Deut 27,2-26). Der politische Zweck dieser *Imitatio Mosis* liegt auf der Hand und wird in unserer Passage offen ausgesprochen: Die »Israeliten sollen erkennen, dass wie ich gewesen mit Mose, ich mit dir

sein werde« (Jos 3,7). Hatten die Israeliten doch schon zuvor versprochen: »Ganz, wie wir gehorcht dem Mose, so werden wir dir gehorchen. Nur, dass der Herr dein Gott mit dir sei, wie er mit Mose gewesen (Jos 1,17).«

Der Übergang von Schittim nach Gilgal ist ja mehr als ein Ortswechsel, es ist auch ein Machtwechsel vom Meister zum Schüler (vgl. Ex 24,13; Num 27,18ff.) und ein Statuswechsel vom maßgebenden Pentateuch zu den maßnehmenden Propheten. Josua muss seine Fähigkeiten, vor allem aber seine Würdigkeit noch unter Beweis stellen. Letzteres tut er, indem er bescheiden in die Fußstapfen seines großen Vorgängers tritt, er begnügt sich damit, dessen Abklatsch zu sein. Damit aber legt er eine Spur, die die jüdische Tradition bis heute nicht verlassen hat. Der Größte ist nicht das Originalgenie, sondern die Kopie der Alten. Das gelungene Leben ist wie das gelungene Werk ein Bibelzitat oder ein Mosaik aus Bibelzitat. Josuas Einzug ins Land ist in Wort und Tat ein Zitat des Auszugs aus Ägypten, der Eisodos eine getreue Kopie des Exodus.

Und so zitieren alle künftigen Exodusse, an denen die jüdische Geschichte nicht arm ist, den ersten Exodus. Als zum Beispiel der Jesajaner Worte suchte, um die Juden zum Auszug aus dem babylonischen Exil und zur Rückkehr in ihr Domizil zu bewegen, da fällt ihm immer wieder der Zug der Erlösten durch Wüste und Wasser ein: »Also spricht Herr, der durch das Meer einen Weg geschaffen, und durch mächtige Gewässer eine Bahn« (Jes 43,16; 48, 21; 51,10).

Aber Josua hat am Ende in aller Bescheidenheit abgezählte 31 Könige geschlagen (Jos 12,9-24) und ein Land für die *Torah* erobert.